

Aus: <https://www.badische-zeitung.de/der-naturschutz-bremst-das-geplante-containerterminal-in-basel-aus--190735077.html>

BZ medien

Badische Zeitung

Wetter | Kontakt | Meine BZ | A

BZ-eZeitung | BZ-App | BZ-Smart | Abonnieren



Start Coronavirus Lokales **Nachrichten** Sport Meinung Freizeit Ratgeber Abo & Service Jobs Anzeigen

Deutschland Südwest Ausland Wirtschaft Kultur Panorama Wetter

Gateway Basel Nord

Der Naturschutz bremst das geplante Containerterminal in Basel aus



Von Michael Baas

Sa, 08. August 2020 um 15:02 Uhr

Basel

BZ-Plus | Die Projektträger können noch immer keine Ausgleichsflächen für das biologisch wertvolle Baugelände vorweisen. Dort haben sich mehr als 600 Tier- und Pflanzenarten angesiedelt.



Gateway Basel Nord

Der Naturschutz bremst das geplante Containerterminal in Basel aus



Von Michael Baas

Sa, 08. August 2020 um 15:02 Uhr **Basel**

Die Projektträger können noch immer keine Ausgleichsflächen für das biologisch wertvolle Baugelände vorweisen. Dort haben sich mehr als 600 Tier- und Pflanzenarten angesiedelt.

Wird der Naturschutz zum Stolperstein für das neue Containerterminal im Basler Rheinhafen Kleinhüningen? Das Gateway Basel Nord (GBN), wie das Projekt heißt, steht und fällt jedenfalls damit, dass es den Projektträgern gelingt, Ausgleichsflächen zu finden für biologisch wertvolle Trockenwiesen im früheren Rangierbahnhof der Deutschen Bahn. Dort haben sich mehr als 600 teils seltene Tier- und Pflanzenarten angesiedelt. Die Schweiz hat das Areal daher als national bedeutsames Trockenbiotop ausgewiesen. Ersatzflächen aber kann das unter Federführung der SBB Cargo operierende GBN-Bündnis bisher nicht vorweisen.

Ohne Ersatzflächen droht dem Projekt das Aus

Fest steht aber, dass das inzwischen mit Investitionskosten von 310 Millionen Franken bezifferte und auch im benachbarten Weil am Rhein wegen Lärmbelastungen, Umweltproblemen und Sicherheitsrisiken kritische beäugte Zukunftsprojekt des Logistikstandortes Basel ohne diese Ersatzflächen schlechte Karten hat. Das räumt auch GBN-Sprecherin Claudia Bracher auf Nachfrage ein.

Sollte es der Terminal-Fraktion, hinter der auch die Regierungen der Basler Kantone und weite Teile des Großen Rates stehen, nicht gelingen, akzeptable Ausgleichsflächen zu finden, droht dem Projekt auch ganz unabhängig vom Ausgang der Ende November anstehenden Volksabstimmung über die Finanzierung des zusätzlichen dritten Hafenbeckens für den Umschlag aufs Schiff, das Aus.

Der regionale Radius reicht bis ins Baselbiet

Die Schweizer Bundesbehörde jedenfalls hat laut der Nachrichtenagentur sda signalisiert, die Anpassungen des Richtplanes – ein Planungsinstrument, das dem Regionalplan hierzulande entspricht – nur zu genehmigen, wenn adäquater Ersatz für die zum Biotop mutierten Rangierflächen gefunden wird. Bereits im Frühjahr hatte das Schweizer Bundesamt für Umwelt laut Basler Zeitung Kompensationsvorschläge vom GBN abgelehnt, wie den Hardwald bei MuttENZ oder die Rheinhalde, einen rund 1,5 Kilometer langen Uferstreifen auf Kleinbasler Seite gegenüber des Kraftwerkes Birsfelden.

Gateway-Sprecherin Bracher zeigt sich auf Nachfrage gleichwohl zuversichtlich, dass es gelinge, bis zum Herbst Lösungen zu präsentieren. Zwar sei das im beengten Kanton Basel-Stadt schwer. Doch der regionale Radius reiche bis ins Baselbiet und der Kanton helfe auch. Die SBB hatten zudem schon Ende März kundgetan, dass sie bereit seien, geeignete Ersatzflächen entlang ihrer Bahnstrecken zu identifizieren – vorrangig im Ballungsraum Basel, gegebenenfalls aber auch überregional. Klar indes ist, dass diese Flächen auf Schweizer Territorium liegen müssen.

Die Abstimmung im November ist nur ein Nothebel

Inzwischen drängt indes die Zeit. Zwar steht in der Abstimmung im November allein die kantonale Subvention von 115 Millionen Franken für das Hafenbecken zur Wahl. Das aber ist nur der Nothebel, den die Kritiker wie Naturschutzverbände oder Basler Großräte ansetzen, um das Projekt zu kippen. Sollte nun bereits die erste Ausbaustufe für den Umschlag zwischen Schiene und Straße über den Naturschutz stolpern, wäre das – abgesehen davon, dass es dann kaum mehr ein neues Hafenbecken bräuchte – wohl Wasser auf deren Mühlen.

Zwar erlaubt die Schweiz bei Projekten von nationalem Interesse, als solches ist das GBN definiert, und bei Standortgebundenheit auch Eingriffe in geschützte Natur. Das aber wäre bei der Abstimmung allemal auch ein Mobilisierungseffekt zugunsten der Kritiker.